

die (insgesamt ziemlich positive) Skizze des deutschen Episkopats im 12. Jh. nach verschiedenen modernen Bistumsgeschichten. Abschließende Bemerkungen gelten den Bestimmungen zur Residenzpflicht und zum Verbot der Pfründenakkumulation, der Einbindung von Mönchen und Regularkanonikern in die Seelsorge, sowie der Sakramentenverwaltung und Leprosenseelsorge. Insgesamt wirkte vor allem das IV. Lateranense als ‚pastorales‘ Konzil weiter. – Gabriella ROSSETTI, *La pastorale nel IV lateranense* (S. 197–222), vertieft die vorher angesprochene Thematik, besonders das Konzept des *sacerdos proprius* in den einzelnen Pfarreien, des *forum internum* bei der Beichte, des *officium praedicationis* und klärt dann vor allem das Hauptmotiv Innocenz’ III. für sein Reformwerk: die Universalität der Kirche, für die der Papst die Verantwortung trägt und die er auch gegenüber der weltlichen Gewalt durchzusetzen versuchte. – Julia BARROW, *Bishops and Clergy in English, Scottish and Welsh Dioceses 900–1215* (S. 223–250), konzentriert sich nach einführenden Bemerkungen zum Pfarreisystem, das sich im genannten Zeitraum außer in Schottland rasant ausbildete, auf die Klerikerkarrieren auf einer prosopographischen Basis. Dabei ist die Quellenbasis für die Bischöfe erwartungsgemäß am dichtesten. Überraschend ist die Bedeutung familiärer Netzwerke und die enge Verbindung mit dem Königtum – auch nach der Gregorianischen Reform. Der Niederklerus war ziemlich abhängig von den Patronen; erst mit dem Import des Instituts des Archidiakons ab 1070 gewann der Episkopat mehr Kontrollmöglichkeiten und nutzte sie u. a. durch verstärkte schriftliche Administration. – José María SOTO RABANOS, *La práctica de la pastoral en la Península Ibérica (siglos XI–XII)* (S. 251–297), sieht die Situation in Spanien konditioniert durch das Zusammenleben von drei Religionen, schildert auf diesem Hintergrund die kirchliche Organisation und dann im einzelnen die Träger der Seelsorge (König als Motor, Bischöfe, Mönche). Besonders wichtig wurde das Reformkonzil von Coyanza (1055). Ein wichtiger Einschnitt wird in der Einführung der römischen Liturgie unter Gregor VII. gesehen, aber auch in den Veränderungen des Kirchenrechts. Hauptquelle für die 2. Hälfte des 12. Jh. ist Martin von León mit seinem Traktat *Veteris ac Novi Testamenti Concordia*. – Winfried IRGANG, *Aufbau und Entwicklung der Seelsorgeorganisation im östlichen Mitteleuropa* (S. 299–323), sichtet nach einem Abriss der Missionsgeschichte den Ausbau der kirchlichen Organisation in Polen, Böhmen und Mähren und konstatiert fundamentale Unterschiede zu Alteuropa: die Dichte der Bistümer war viel geringer, die Einwohnerzahlen wohl auch; es waren viele ausländische Priester in der Seelsorge tätig. Der Archidiakon „jüngerer Ordnung“ war das wichtigste Verbindungsglied zwischen Bischof und niederem Klerus. Burgkirchen als Träger der Seelsorge hatten eine besondere Bedeutung und eine große Ausdehnung (oft für über 100 Orte zuständig!). Die Zahl der Pfarreien in Polen im 13. Jh. wird sehr kontrovers diskutiert. – Nicole BÉRIOU, *Aux sources d’une nouvelle pastorale. Les expériences de prédication du XII^e siècle* (S. 325–361), untersucht zunächst die Landessprachlichkeit der Predigten, die meist nur indirekt nachzuweisen ist (erstes erhaltenes Predigtfragment in Altfranzösisch aus Saint-Amand zwischen 937 und 952 anlässlich einer normannischen Belagerung). Mit dem 12. Jh. verbreiten sich volkssprachliche Predigten europaweit vor allem im Mönchs- und Kanonikermilieu; gleichzeitig steigt die Produktion lateinischer Predigt-